

Wiederhören macht Freude

Christian Simonis dirigiert die Bad Reichenhaller Philharmonie bei Sinfonischem Konzert in Traunstein

Von Engelbert Kaiser

Traunstein. Das vierte der diesjährigen Sinfonischen Konzerte Traunstein in der Aula der Berufsschule mit der Bad Reichenhaller Philharmonie wurde unter dem Dirigat von Christian Simonis zu einem der großen musikalischen Ereignisse der Saison. Der gebürtige Wiener hat bereits von 1985 bis 1990 die Reichenhaller geleitet - das spürbar gute Klima zwischen ihm und dem Orchester, das er heuer wieder übernommen hat, zeigte, dass er wieder „ganz daheim“ ist. Auch die Zuhörer, leider nur in Stammpublikum-Anzahl, zeigten sich schon nach dem ersten Stück sehr angetan.

Ouvertüre „Im italienischen Stil“

Das war Franz Schuberts Ouvertüre „Im italienischen Stil“ C-Dur. Ihr Name geht auf die Rossini-Begeisterung der Wiener zurück, denen Schubert beweisen wollte, dass auch er „derlei Ouvertüren jederzeit aus dem Ärmel schütteln“ könne. Es lag ihm allerdings fern, sich über den „italienischen Geschmack“ lustig zu machen. Dazu hatte er vor Rossinis Genie einen zu hohen Respekt.

Nach einer ruhig schwingenden, zurückhaltenden Einleitung zeigte das Allegro-Thema entfesselten „Rossinismus“, steigerte sich in sorgfältig abgestuften Crescendowalzen zu einem ersten Höhepunkt, den nur noch die abschließende Stretta übertraf. Christian Simonis dirigierte die Ouvertüre, wie auch die beiden weiteren Programmteile, ohne Stab, dafür mit beredten Händen.

W.A. Mozarts Violinkonzerte stammen aus früherer Zeit, als sich der junge Komponist noch selbst als Geiger betätigte. Das letzte als authentisch geltende Konzert A-Dur war für den 1989 in München geborenen Geiger Georg Pfirsch eine anspruchsvolle Aufgabe, die er in hoher Konzentration und souveräner Technik begeistert meisterte. Nach einem pulsierenden Orchestervorspiel begann er im Piano, quasi zur eigenen Einstimmung auf das daraus entstehende feurige Thema, bei dessen Gestaltung sich Solist und Orchester gegenseitig anspornten.

Im Adagio legte das Orchester ein tiefgründiges Thema vor, das der Solist liebevoll ausarbeitete. Ideal ausbalanciert war das Konzertieren der klar timbrierten Solovioline mit dem einfühlsam begleitenden Orchester. Auch das Rondeau war geprägt von der selben Intention der Konzert-Partner:



Georg Pfirsch gestaltete das Adagio aus Wolfgang Amadeus Mozarts Violinkonzert A-Dur.
-Foto:Kaiser

vorwärtsdrängen ohne zu hetzen. Aufreizend wirkte der balkanische Schlagwerkeffekt durch das col legno-Spiel der tiefen Streicher. Auch im letzten Satz legte Georg

Pfirsch eine fulminante Kadenz vor, die vor Kunststücken nur so strotzte. Der Begeisterung der Zuhörer verschloss er sich nicht und gab einen Satz aus der d-Moll So-

losuite von J. S. Bach zu, bei dem der edle, volltönende Geigenton seiner Nicolas Darche aus dem Jahr 1845 zu intensivem Hinhören zwang.

Joseph Haydns letzte Sinfonie Nr. 104 D-Dur, die „Londoner“ aus dem Jahr 1795, stellt gleichsam ein Kompendium dessen dar, was der Meister bei der Entwicklung der Gattung Sinfonie erreicht hat. Christian Simonis und seine Reichenhaller stellten sich diesem Anspruch in überzeugender Weise.

Auf düstere Einleitung folgt der Trost

Einer düster gemeißelten Einleitung antwortete nach einer Generalpause ein versöhnliches Streicherthema, das aber erst nach Eintrittungen Trost brachte. Das Andante lebte aus einer schier unglaublichen Innenspannung, verbunden mit köstlichen Überraschungsmomenten. Ein straffes Menuetto mit überbordendem Spielwitz, aber einem sehr behutsamen Trio leitete über zu einem unbändigen, fast ungezügelten Finale spirituosissimo mit verinnerlichten, gliedernden Ruhepunkten.

Mit dem Menuetto aus W.A. Mozarts „Jupiter-Sinfonie“ statteten die Reichenhaller großzügig ihren Dank für den reichen Applaus des Publikums ab.